

Liebe Schwestern und Brüder!

Gestern an Gründonnerstag habe ich davon gesprochen, dass Jesus in schwieriger Zeit „Zeichen setzt“. Auch an diesem Tag heute, am Karfreitag, wird ein Zeichen gesetzt: Das Kreuz. Es steht im Mittelpunkt dieser Feier. Nachher wird es hereingetragen, enthüllt und dann auch verehrt. Kann man das überhaupt - das Kreuz verehren?

Zunächst ist und bleibt das Kreuz ein Marterwerkzeug. Es ist die perfide Erfindung von Menschen, um andere Menschen zu quälen und zu töten.

Das Kreuz, das wir heute in die Mitte stellen, ist das Kreuz Jesu Christi. Es steht immer auch symbolisch für die vielen Kreuze diese Welt, für das, was Menschen erleiden, für das, was Menschen anderen Menschen antun.

Hier vorne im Altarraum liegen verschiedene Kreuze und an Ihrem Platz finden Sie ein kleines Kreuz. Sie stehen dafür, dass wir auch heute noch immer wieder mit dem Kreuz in Berührung kommen, dass unser Leben auf unterschiedlichste Art und Weise durchkreuzt werden kann.

Ich möchte an dieser Stelle die Passionserzählung noch einmal durchgehen und die Kreuze benennen, an die ich denke, wenn ich dieses kleine Kreuz in den Händen halte.

- Jesus wird gezeißelt, erniedrigt, verhöhnt und schließlich am Kreuz auf qualvolle Art und Weise getötet. Ich denke dabei an die Menschen in den Kriegsgebieten dieser Erde, in der Ukraine und in Jerusalem genauso, wie in manchen Gebieten Afrikas, wo schon seit Jahren ein Krieg tobt und Hungersnot herrscht. Menschen dort müssen ein schweres Kreuz tragen.
- Jesus wird seiner Kleider beraubt, er wird der Menge vorgeführt. Ich denke an die vielen, die verächtlich gemacht werden, die im Netz bloßgestellt werden. Ich denke auch an die vielen, die Opfer von sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch geworden sind.

- Die Menge wird von einigen wenigen gegen Jesus aufgewiegelt. Ich denke an diejenigen, die andere verführen und an diejenigen, die sich leichtfertig verführen lassen. Die drohende Spaltung unserer Gesellschaft ist ein Kreuz unserer Zeit.
- Pilatus spricht zu Jesus den berühmten Satz: „Was ist Wahrheit“. Eine Frage, die heute viele umtreibt: „Was ist wahr, wie kann ich die Wahrheit erkennen, worauf kann ich mich noch verlassen“, fragen sich viele im Hinblick auf unsere digitale Welt und „Fake-News“.
- Jesus hat Angst im Garten von Getsemani („Herr, lass diesen Kelch an mir vorüber gehen“) und er fühlt sich von Gott am Kreuz verlassen („mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“). Ich denke an die vielen, die Angst haben vor der Zukunft, die sich verlassen fühlen, alleingelassen mit ihren Sorgen und Problemen.
- Jesus muss auf seinem Leidensweg vieles erleiden und fällt mehrmals unter das Kreuz. Ich denke an die vielen, die große Schmerzen aushalten müssen, die Krankheiten ertragen und auch an die Angehörigen, die dies alles mit aushalten. Und ich denke auch an die geschundene Schöpfung, die unter der Ausbeutung von uns Menschen zu leiden hat.
- Jesus stirbt am Kreuz. Ich denke dabei an die vielen, die einen lieben Menschen verloren haben und darunter unendlich leiden und traurig sind.

All das sind Kreuze unserer Zeit. Es sind nur Beispiele für die vielen Kreuze, die es gibt und die getragen und ertragen werden müssen. Das Kreuz Jesu Christi steht stellvertretend für all diese Kreuze. Wenn wir es heute in unserer Mitte aufstellen, dann wollen wir damit deutlich machen, dass wir an all diese Kreuze von Menschen heute denken, dass sie uns nicht kaltlassen, sondern dass wir mitleiden.

Vielleicht sind wir aber auch selbst betroffen, ist unser Leben plötzlich durchkreuzt worden. Das Kreuz in unserer Mitte heute, macht uns deutlich, dass es viele Kreuze gibt und dass unsere Welt eben nicht Heil ist, so gerne wir das hätten – eine „heile Welt“. Derzeit scheint die fernere denn je. Wir müssen uns mit der harten Realität auseinandersetzen, dass Kreuze offenbar zu dieser Welt gehören und zum Leben – und meistens sind sie obendrein sinnlos. Jedes Kreuz ist auch eine Anfrage an den Allmächtigen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“

Doch wir singen nachher auch: „O heil’ges Kreuz sei uns begrüßt, du unsre einz’ge Hoffnung bist.“ Wie ist das zu verstehen? Kreuz – Hoffnung, schließt sich das nicht aus?

Für mich ist zunächst wichtig, dass ich meine Kreuze immer wieder Jesus sagen kann. Ich kann sie bei ihm abladen, oder zumindest das, was mir schwer fällt, woran ich leide. Das Kreuz ist dadurch nicht einfach weg. Auch Jesus trägt seine Wunden an sich, auch nach Ostern. Aber ich weiß, ich kann ihm immer und immer wieder sagen, was mich umtreibt, was mich belastet. Er versteht mich, weil er selbst vieles durchgemacht hat. Dadurch kann ich meine Kreuze zumindest bei ihm abladen und ich habe das Gefühl: Er hilft tragen.

Zum zweiten ist im Symbol des Kreuzes selbst für mich angedeutet, wie ich mit meinen Kreuzen umgehen kann. Das Kreuz hat einen Längsbalken und einen Querbalken.

Der Längsbalken zeigt mir, dass es gerade in schwierigen Zeiten darauf ankommt, sich geerdet zu wissen und sich gleichzeitig in den Himmel auszustrecken. In Notzeiten hilft, sich bewusst zu sein, wo meine Wurzeln sind, was mir Halt gibt, woraus sich meine Stärken speisen, aber auch mit beiden Beinen auf dem Boden zu stehen und sich mit der Realität auseinanderzusetzen (Kreuz auf sich nehmen). Gleichzeitig hilft mir, dass ich mich in den Himmel ausstrecken kann. Es tut gut zu wissen: Gott steht mir bei und: ER verlässt mich nicht. Darin ist mir Jesus ein Vorbild in seinem Leidensweg; mit seinem unbedingten Vertrauen in den Vater.

Der Querbalken zeigt an, dass das Miteinander wichtig ist. Auch Jesus hat Menschen, die ihm helfen: Simon von Kyrene, die Frauen unter dem Kreuz usw. Es ist notwendig, einander gerade in schwierigen Zeiten beizustehen, sich der Solidarität der anderen zu vergewissern und selbst solidarisch zu handeln.

So verstanden kann ich auch den Satz gut sagen: „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung“.

Denn letztlich hilft mir auch, dass das Kreuz Jesu nicht der Endpunkt ist. Es steht zwar heute in der Mitte, aber unsere Hoffnung ist: es bleibt nicht stehen bis zum bitteren Ende. Am Ende feiern wir nicht das Kreuz, sondern das Leben.